

Praktikum in einer Special Needs Class in Tansania

Mitte September startete endlich die große Reise und ich machte mich mit drei anderen Freundinnen aus der Uni auf den Weg nach Tansania. Vier Wochen verbrachte ich dort an einer staatlichen Grundschule in Moshi in einer Special Needs Class für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Idee dazu hatten wir vor ungefähr einem Jahr. Wir waren uns alle einig, dass wir gern ins Ausland gehen würden um das pädagogisch-didaktische Praktikum Teil 1 dort abzuleisten. Die Vorgabe für Studenten die Sonderpädagogik studieren ist, dass man mit Kindern zusammenarbeiten muss, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Somit suchten wir nach Organisationen, die ein solches Praktikum anboten. Ziemlich schnell stießen wir auf die Organisation „World Unite“. Nach einer schnellen Kontaktaufnahme per E-Mail stand fest, dass wir unser Praktikum in Tansania machen würden. Doch bevor es losgehen konnte, mussten wir noch einige Dinge erledigen. Dazu gehörten beispielsweise notwendige Impfungen aufzufrischen oder den Flug zu buchen. Das Visum konnten wir direkt am Flughafen in Tansania beantragen.

Untergebracht wurden wir in einem Haus in Moshi mit anderen Freiwilligen der Organisation. Moshi liegt am Fuße des Kilimanjaro. Wir teilten uns zu viert ein Zimmer und ein Bad. Die Küche wurde gemeinschaftlich mit den anderen genutzt. Um die Unterbringung mussten wir uns nicht kümmern, das übernahm alles die Organisation für uns. Dadurch haben wir uns auch sehr sicher dort gefühlt und wir haben keine negativen Erfahrungen gemacht. Um die Verpflegung mussten wir uns allerdings selber kümmern. Das bedeutete, dass wir fast jeden Tag auf den zentralen Markt in Moshi gegangen sind um frisches Obst und Gemüse einzukaufen. Dort war es normal, dass man um die Preise handeln musste, was nicht immer ganz einfach war. Wasser, Nudeln oder auch mal Süßigkeiten haben wir in kleinen Supermärkten gekauft, von denen es einige in Moshi gibt. In unserer eigenen Küche mit Gasherd kochten wir uns dann jeden Abend gemeinsam unser Abendessen. Meistens gab es Nudeln oder Reis mit den unterschiedlichsten Gemüsesorten und tollen Gewürzen, die wir ebenfalls auf dem Markt ergatterten. Bezahlt wurde mit dem Tansania-Shilling. Oft wurde aber auch Dollar akzeptiert, die als Zweitwährung in Tansania gilt.

Unser Tagesablauf sah wie folgt aus: Der Wecker klingelte jeden Tag um 7:00 Uhr. Nach dem Frühstück machten meine Freundin Miri und ich uns gemeinsam auf den Weg in unsere Schule (die anderen beiden waren in einer anderen Einrichtung untergebracht). Insgesamt waren wir eine halbe Stunde bis dorthin unterwegs. Zunächst fuhren wir zehn Minuten mit dem Daladala, einem typischen öffentlichen Bus, und danach mussten wir noch 20 Minuten laufen.

Die Grundschule hieß Korongoni Primary School. Ein extra Gebäude auf dem Schulgelände war für die Kinder der Special Needs Class. Dort hatten sie zwei Klassenzimmer, eine Küche und eine Toilette. Die Klasse bestand aus insgesamt acht Schülern und zwei Lehrkräften. Diese teilten die Klasse nochmals und so hatte jede Lehrkraft nur vier Schüler, die sie individuell unterrichten und betreuen konnte. Die acht Schüler hatten alle einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Außerdem waren zwei Autisten in der Klasse. Bei manchen hatte ich auch das Gefühl, dass sie ADHS haben oder andere Konzentrationsschwierigkeiten und auch Lernschwierigkeiten. Die Unterrichtssprache während dem Unterricht war Swahili, die Amtssprache in Tansania. Dadurch war es relativ schwierig dem Unterricht zu folgen, oder anfangs Kontakt zu den Schülern aufzubauen. Allerdings gaben sich die Lehrkräfte sehr große Mühe uns zu übersetzen oder das ein oder andere Wort auf Swahili beizubringen. Einen richtigen Stundenplan für die zwei Klassen gab es nicht, meine Lehrkraft überlegte sich meistens spontan was wir durchnahmen. Interessante Themen waren zum Beispiel der Körper oder Zahlen bzw. Vokale lernen. Ganz oft durften die Schüler aber auch zwischendrin etwas malen oder spielen. Meine Aufgabe war es hauptsächlich die Kinder zu unterstützen, so gut es ging, und mit ihnen in den Pausen zu spielen. Am liebsten war es ihnen, wenn wir gemeinsam Ball spielten. Besonders eine junge Schülerin kam jede Pause zu uns und wollte, dass wir gemeinsam spielten. Insgesamt war das Verhältnis zu den Kindern

am Anfang etwas schwierig, da sie sich nicht so ganz für mich interessierten. Es schien mir eher, dass es normal für sie ist, dass Fremde im Raum waren. Nach der ersten Woche tauten sie dann aber komplett auf. Sie freuten sich jedes Mal wenn sie mich sahen und waren traurig wenn ich mittags nach Hause ging. Gemeinsam verbrachten wir die Pausen zusammen und nach der zweiten Woche gesellten sich sogar Schüler der normalen Grundschule dazu und spielten zusammen mit unseren Schülern. Allerdings, und das fand ich sehr interessant, konnten sich die meisten unsere Schüler total gut selbst beschäftigen, indem sie malten oder etwas alleine spielten. Was sie jedoch von sich aus wenig machten, war zusammen mit ihren Mitschülern etwas spielen oder malen. Dazu musste man sie immer animieren, wenn es gelang, funktionierte es aber hervorragend. Zu den beiden Lehrkräften hatte ich ein gutes Verhältnis und auch heute noch öfters Kontakt. Da unsere Klasse ein extra Gebäude hatte, hatten wir wenig Kontakt mit den anderen Lehrkräften. Insgesamt wurden unsere Schüler wenig wahrgenommen und wurden überhaupt nicht in die Schulgemeinschaft integriert, was daran liegen könnte, dass Behinderte in der afrikanischen Gesellschaft noch nicht richtig anerkannt sind.

Die Schule ging, wie in Deutschland auch, von Montag bis Freitag. Unser Unterricht endete zwischen 13 und 14 Uhr nach dem Mittagessen. Dieses wurde von unserer Köchin gekocht, einer Mutter, deren Kind selbst in unserer Klasse war. Meistens gab es eine Soße mit Bohnen, dazu Reis oder Maisgrieß. Außerdem bekamen die Kinder wenn sie in die Schule kamen auch immer ein Frühstück, dass aus Toast mit Butter, dazu Nüssen oder Eiern und selbstgemachtem Tee bestand. Man merkte oft, dass dies für viele Schüler die einzigen zwei Mahlzeiten am Tag waren, was sehr schockierend war.

An den Wochenenden unternahmen wir vier immer etwas gemeinsam und waren auch nie richtig zuhause. Wir gingen auf Safari, schwammen in heißen Quellen und Wasserfällen oder wanderten in den Usambara Bergen.

Insgesamt war es eine unglaublich schöne Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Ich würde auf jeden Fall jederzeit wieder nach Tansania reisen, da ich die Tansanier als auch sehr herzliches, hilfsbereites und offenes Volk kennengelernt habe, die sich total gern mit einem unterhalten. Außerdem sind sie wirklich immer fröhlich und gut gelaunt, trotz der schwierigen Lebenssituationen, in denen sie sich oft befinden. Abgesehen davon ist das Land wunderschön und total facettenreich. Auf der einen Seite gibt es die Küste und das Meer, aber auf der anderen Seite auch viele Nationalparks, den Kilimanjaro und viele Bergregionen. Eine Reise dorthin oder ein Praktikum dort zu absolvieren kann ich nur jedem empfehlen und sehr ans Herz legen.